

Die vorliegende Untersuchung stellt eine wertvolle Ergänzung der Forschung auf methodisch hohem Niveau dar. An einigen Punkten ist jedoch Kritik angebracht. Formal ist das gelegentliche Ausufern der Kommentierung zu monieren: Die Breite an Beispielen, Parallelisierungen und Aktualisierungen behindert den Lesefluss stellenweise unnötig. Manches wäre für einen »historischen Beitrag« zu vernachlässigen gewesen, zumal in Wiederholungen (z. B. 9f., Anm. 11; 393f., Anm. 1032). Unglücklich sind gerade angesichts des komplexen und kleinschrittigen Aufbaus der Untersuchung einige irreleitende Fehler bei internen Verweisen (z. B. 194, 336).

Kritik inhaltlicher Art wäre daran zu üben, dass trotz breiter Einführung der Einfluss marianischer Bewegungen auf die Klerusbildung nicht berücksichtigt wurde. Nach August Hagen führte dieser in der Zwischenkriegszeit gar zu »Reibereien« (Geschichte der Diözese Rottenburg, Bd. III, Stuttgart 1960, 169). Dem entspricht auch die Nichtbehandlung der Tätigkeit Sprolls im Tübinger Wilhelmsstift und im Rottenburger Priesterseminar zwischen 1898 und 1909. Die biographische Befassung mit der zentralen Person des handelnden Bischofs bleibt zu knapp (v. a. 104–112), obwohl der Autor selbst festhält: »Die Marienweihe scheint ohne entscheidende biographische Linien [...] Sprolls nicht erklärbar« (139). Gerade die Zeit in der Klerusbildung wäre aber doch interessant, wenn Hanstein betont, »wie intensiv Sproll von der bisher skizzierten mariologischen Dogmatik und auch Frömmigkeit durchdrungen war« (138). In Bezug auf den »heilsgeschichtlichen Stellvertretungsgedanken« der Mariologie des 19. Jahrhunderts habe Sproll sich »klar positioniert [...], wenn nötig auch gegen die Tradition der Tübinger Schule« (138). Hatte diese Haltung Folgen für den Repetenten und Subregens Sproll, auch für das spätere Verhältnis zwischen Bischof und Klerus? Anzumerken ist auch, dass der 1992 von Paul Kopf edierte Briefwechsel zwischen Sproll und Erzbischof Gröber nicht berücksichtigt wurde: Sproll streifte hier im April 1943 die Debatte über die »Dogmatisierung der *Assumptio*, der *Mediatrix* und der *Corredemptrix*«. Er verfolgte im direkten Vorfeld der Marienweihe die dogmatischen Diskussionen und hat sie in seinen Weiheankündigungen »absichtlich übergangen« (zitiert nach: RJKG 11 [1992], 293). Als grundlegendes Problem zeigt sich letztlich das Fehlen einer tiefgreifenden biographischen Untersuchung zu Bischof Sproll, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit naturgemäß nicht zu leisten war. In der Auseinandersetzung mit den ihm zur Verfügung stehenden Quellen und der Sekundärliteratur geht Hanstein allerdings kritisch, handwerklich sauber und zielführend vor.

Im Fazit bleibt eine sehr informative Untersuchung über einen wichtigen Aspekt der Regierungszeit Joannes Baptista Sprolls. Gerade angesichts der noch immer bestehenden Forschungsdesiderata zu diesem Abschnitt Rottenburger Bistumsgeschichte ist Thomas Hanstein trotz der genannten Kritikpunkte eine verdienstvolle Leistung zu attestieren.

Jürgen Schmiesing

FRANZ X. SCHMID: Marienweihe der Diözese Rottenburg am Rosenkranzfest 1943. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink 2015. 138 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-89870-935-4. Geb. € 14,80.

In einem sechsten Buch befasst sich Franz Xaver Schmid erneut mit dem Leben des siebten Bischofs von Rottenburg, Joannes Baptista Sproll (1870–1949, Bischof von Rottenburg 1927–1949). Thema des neuen, wiederum im Kunstverlag Josef Fink erschienenen Bandes ist die von Sproll am 3. Oktober 1943 vorgenommene Weihe des Bistums an das unbefleckte Herz Mariens. Zum selben Thema erschien 2014 bereits die

eingehende Untersuchung von Thomas Hanstein (vgl. die Besprechung im vorliegenden Band), von der Schmid im Vorwort knapp Notiz nimmt (10). Schmid's Arbeit lässt sich wohl am ehesten als Versuch einer populären Quellendokumentation bezeichnen, zumal der Sproll-Forscher Schmid auch an keiner Stelle einen anderen Anspruch erhebt.

Auffällig ist die ungewöhnliche Struktur des Bandes: Nach einem knappen »Vorwort und Danksagung« (10) bieten die folgenden 100 Seiten Nachdrucke von Quellendokumenten, die mit der Marienweihe des Bistums in direktem Zusammenhang stehen. Hier finden sich Hirtenschreiben, Anweisungen für die Seelsorge, des Weiteren Predigten und Vorträge bzw. entsprechende Skizzen. Eine kommentierende Einordnung oder Einbettung dieser Texte findet nicht statt, obwohl sie nicht nur für den interessierten Laien hilfreich wäre. Der erste Teil der Quellensammlung schließt mit mehreren Hirtenworten zur Erneuerung der Marienweihe 1968 bzw. zu den jeweiligen Gedenktagen in den Jahren 1978 und 1993 sowie mit einem Abdruck des päpstlichen Weihegebetes von 1942 (100–111). Die verbleibenden Seiten behandeln in einer Mischung aus Kurzkomentaren und Nachdrucken Spezialthemen aus dem Umfeld, so die Konstanzer Marienweihe von 1683, die der Diözese Eichstätt von 1842 oder die 600-Jahrfeier der evangelischen Marienkirche in Reutlingen 1943 (112–124). Auch die hier angebotenen Informationen stellen jedoch keinen Gesamtzusammenhang her.

Zwei kurze Episoden veranschaulichen die persönliche Marienverehrung Bischof Sprolls und erlauben so einen Einblick in dessen privates Frömmigkeitsleben (125). Unter der Überschrift »Pfarrer Josef Weiger – Verfasser des Rottenburger Weihegebetes« berührt Schmid eigentlich die »liturgische Bewegung«, der Weiger durch seine Freundschaft mit Romano Guardini nahestand (126–129). Allerdings geht er nur knapp auf offensichtliche Konflikte ein. Man vermisst die Frage, warum ausgerechnet Weiger mit der Abfassung des Weihegebetes beauftragt wurde – trotz der Distanz, die Sproll und die Verantwortlichen in der Diözesanleitung zur liturgischen Bewegung hielten. In den genannten Punkten wäre eine vertiefte Betrachtung wünschenswert gewesen.

Schmid's jüngster Sproll-Band bietet unter dem Strich einen Einblick in die Überlieferung zur Marienweihe. Gerade das Material aus Pfarrarchiven und Privat-Überlieferungen kann dabei wertvolle Perspektiven eröffnen. Einer weiteren wissenschaftlichen Auswertung dieser Quellensammlung steht allerdings der Verzicht auf detaillierte Quellenangaben im Weg. Für die rein technische Lesbarkeit der angebotenen Texte war neben der Qualität einiger Vorlagen auch das gewählte violette Papier von Nachteil. Ein über gelegentliche Anpassungen der Vorlagen (etwa 20, 48, 57) hinausgehendes Mehr an Nachbereitung wäre sinnvoll gewesen. Letztlich ist festzuhalten, dass dieser Band zur Marienweihe eher zur spirituellen Annäherung an dieses marianische Phänomen als zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit ihm geeignet sein dürfte. Der »unvermittelte« Nachdruck der zeitgenössischen Quellen mag in dieser Hinsicht sogar von Vorteil sein.

*Jürgen Schmiesing*